

# SAGA nein

von Matthias Kammer

**Einige Kommunen verwenden Kriterien des E-Government-Leitfadens der Bundesverwaltung bei Ausschreibungen für IT-Projekte. Aber: SAGA 3.0 ist kein Standard für kommunale IT-Projekte. Das Regelwerk stellt für den kommunalen IT-Alltag zu hohe Anforderungen.**

**M**it den Standards und Architekturen für E-Government-Anwendungen (SAGA) will die Koordinierungs- und Beratungsstelle der Bundesregierung für Informationstechnik in der Bundesverwaltung (KBSt) die Grundlage für einen reibungslosen Datenfluss im deutschen E-Government schaffen. Ein wichtiges und richtiges Ziel. Ist die aktuelle Version, SAGA 3.0, aber ein verbindliches Richtmaß für alle IT-Projekte auf jeder Verwaltungsebene?

Für Vitako, die Bundes-Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen IT-Dienstleister, muss die Antwort lauten: nein! SAGA 3.0 ist kein kommunaler Standard. Bei einer konsequenten Umsetzung des E-Government-Leitfadens würden große Teile der heutigen kommunalen IT in Frage gestellt werden. Bei kleineren und mittleren IT-Projekten, bei Projekten mit kurzen Laufzeiten oder bei Vorhaben nur einer Kommune ist eine Anwendung aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu empfehlen.

Der Leitfaden wurde primär für E-Government-Projekte auf Bundes-

ebene konzipiert. Dennoch verwenden zunehmend auch kommunale Gebietskörperschaften SAGA-Kriterien bei Ausschreibungen für ihre IT-Projekte. Die Anforderungen von SAGA 3.0 müssen jedoch mit Augenmaß betrachtet werden. Bei kleinen und mittleren kommunalen IT-Projekten wird es bereits unverhältnismäßig aufwändig sein, aus dem enormen Informationspool das für das eigene Projekt Relevante herauszufiltern. Das Dokument SAGA 3.0 hat einen Umfang von rund 200 Seiten. Es bezieht sich zusätzlich auf andere Modelle und Leitfäden. So wird zum Beispiel auf DOMEA verwiesen, ein Konzept für Dokumenten-Management und elektronische Archivierung in der öffentlichen Verwaltung. Oder es wird die Verwendung des V-Modells empfohlen, dem Entwicklungsstandard für IT-Systeme des Bundes. Schon für die Bewertung der Frage, ob es Sinn macht, SAGA 3.0 auf das eigene Projekt anzuwenden, müssen bis zu dreitausend Textseiten bearbeitet werden.

SAGA wird außerdem kontinuierlich weiterentwickelt. Die Folge ist, dass Aussagen älterer Dokumente überschrieben werden können – auch wenn neuere Versionen den Anspruch haben, die Aussagen der letzten SAGA-Version

zu berücksichtigen. E-Government-Anwendungen, die unter einer Vorgängerversion konforme Standards verwendeten, könnten somit schon in der nächsten Ausgabe nicht mehr SAGA-konform sein.

Auch mit Blick auf die Anforderungen an die IT-Infrastruktur muss die Anwendung von SAGA 3.0 bei vielen kommunalen IT-Projekten als unwirtschaftlich bewertet werden. So sind offene Standards und die flexible Skalierbarkeit von Anwendungen wichtige Bestandteile von SAGA 3.0. Offene Lösungen sind aber nicht immer einfach und kostengünstig zu implementieren und wie die flexible Skalierbarkeit von Anwendungen nicht immer erforderlich. Hohe Investitionen in dieser Hinsicht lohnen sich bei größeren IT-Vorhaben, bei denen es mehrfach wechselnde Kommunikationspartner gibt oder sich das Anwendungsumfeld wiederholt ändert. Bei kleinen und mittleren IT-Projekten auf kommunaler Ebene wird hingegen häufig eine einheitliche IT-Struk-

## Link-Tipp

Alle Details zu SAGA 3.0 finden sich auf der Website der KBSt. Der Leitfaden steht dort auch zum Download bereit:

- [www.kbst.bund.de/saga](http://www.kbst.bund.de/saga)

Den Deep Link finden Sie unter [www.kommune21.de](http://www.kommune21.de).

tur eingesetzt und die Skalierung einer Anwendung auf der Basis von vergleichsweise konstanten Größen vorgenommen – wie zum Beispiel die Größe einer Kommune. Die Sicherstellung einer großen Flexibilität in Bezug auf Anwendungsumfeld und Anwenderzahlen ist in diesen Fällen eher entbehrlich.

Der Leitfaden geht außerdem auf technische Standards wie XML, SOAP oder WSDL ein. Diese beschreiben aber nur die Infrastruktur für die Übermittlung von Daten. Kommunale Praktiker werden ihr Augenmerk indessen in erster Linie auf die fachlichen Anforderungen legen. Fraglich ist, ob ihr Budget zusätzlichen Aufwand zulässt, um sicherzustellen, dass die Anwendungen außerdem über eine SAGA-konforme IT-Infrastruktur laufen.

Die Autoren von SAGA setzen schließlich bei Eigenentwicklungen stark auf Java. Diese klare Festlegung führt zur Abhängigkeit innerhalb eines Entwicklungsbereichs. Java ist zwar eine zurzeit vielfach verwendete Programmiersprache, aber auch sie ist nicht unabhängig von technischen Entwicklungen und allgemeinen IT-Trends. Die weitgehende Festlegung auf Java (und PHP als Empfehlung) entspricht außerdem nicht der kommunalen Realität. Sie steht im Widerspruch zu bereits bestehenden kommunalen IT-Infrastrukturen, die häufig auf Basis von Visual Basic, Excel und Access realisiert sind. Verwaltungen mit einer reinen Microsoft-Strategie müssen die Anwendung von SAGA 3.0 in den meisten Fällen vermutlich als unwirtschaftlich ablehnen.

Dennoch sind die von SAGA 3.0 verfolgten Ziele auch für den kom-

munalen Bereich von Bedeutung. Die Gewährleistung medienbruchfreier Informationsflüsse ist mitentscheidend für die erfolgreiche Durchführung vieler E-Government-Vorhaben. Wann und in welchem Umfang sollten Kommunen also SAGA 3.0 für ihre IT-Vorhaben nutzen? Vitakörat, SAGA-Kriterien nicht pauschal bei kommunalen Ausschreibungen zu verwenden. Die Anwendung sollte dort erfolgen, wo die Ansprüche des KBSt-Leitfadens sinnvoll sind. Bei Projekten mit Schnittstellen zwischen Bundes- und Landesverwaltungen sowie Kommunalbehörden zum Beispiel. Bei kleinen und mittleren kommunalen Projekten, ohne Bedarf an offenen Systemarchitekturen und Interoperabilität, wird die Realisierung der in SAGA 3.0 aufgeführten Kriterien im Endeffekt unverhältnismäßig und zu teuer sein.

Bei größeren kommunalen IT-Vorhaben sollte die zweckmäßige Anwendbarkeit des Leitfadens geprüft werden. Auf welche Größe ist das Projekt angelegt und welche Nutzungsdauer soll es haben? Wie groß ist der Anwenderkreis? Ist die Verwendung von offenen Standards ein langfristig angelegtes strategisches Ziel? Wenn ja, steht dieses Ziel gegebenenfalls höher als eine augenblickliche wirtschaftliche Bewertung? Was SAGA 3.0 fehlt, sind Fragebögen oder Checklisten, welche den Anwendern auf diese Fragen schnell und konkret Antwort geben könnten. Das wäre eine der Verbesserungsmöglichkeiten für die nächste Version des E-Government-Leitfadens.

*Matthias Kammer ist Vorstandsvorsitzender von Vitako, der Bundes-Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen IT-Dienstleister.*